



**IMST – Innovationen machen Schulen Top**

Themenprogramm „Prüfungskultur“

# **VERÄNDERUNGEN UND AUSWIRKUNGEN DER DIREKTEN LEISTUNGSVORLAGE AUF DIE LERNFREUDE UND LERNERGEBNISSE VON GRUNDSCHULKINDERN**

**Kurzfassung**

ID 82

**Verena Papst-Huber  
VS 9 Fellach, 9500 Villach**

Villach, Juni 2011

Im Rahmen dieser Projektarbeit dokumentiere ich die Erfahrungen der Durchführung des Projektes der „Direkten Leistungsvorlage“ in der 2. Schulstufe an einer Regelvolksschule in Villach.

Große Unterschiede in der schulischen Leistungsfähigkeit und Lernbereitschaft, viele SchülerInnen mit Migrationshintergrund und eine wachsende Anzahl von SchülerInnen mit Verhaltensauffälligkeiten lernen in unseren Klassen. Buben und Mädchen, die sich nur schwer konzentrieren können und Kinder mit hoher Leistungsbereitschaft und großem Allgemein- und Spezialwissen, benötigen individualisierten Unterricht. Unterschiedliche Erwartungshaltungen an die Schule, große Unterschiede in der Motivation und Begeisterungsfähigkeit lassen Unterricht im herkömmlichen Sinn nicht mehr zu.

Aber wie soll Unterricht gestaltet werden, um all diese Faktoren zu berücksichtigen?

Als Montessoripädagogin lege ich mein Hauptaugenmerk auf „selbständiges“ und „selbstbestimmendes“ Arbeiten.

Vor zwei Jahren schloss ich mich einer Gruppe von engagierten PädagogInnen an, die das von Angelika Kittner entwickelte „EVEU-Prinzip / Ein veränderter Erstunterricht“ weiterentwickelten und in ihren Klassen durchführten. Ausgehend von der Idee eines individualisierten und differenzierten Unterrichts mittels Planarbeitsphasen, unter Berücksichtigung der Legasthenie- und Dyskalkulieforschung habe ich bereits im vergangenen Schuljahr meinen Unterricht verändert und systematisch weiterentwickelt. Eine Folge der Unterrichtsentwicklung war mein Wunsch nach einer veränderten Leistungsbeurteilung.

Ich entschied mich gemeinsam mit den Eltern für die „Direkte Leistungsvorlage“. Darunter wird ein SchülerInnen-LehrerInnen-Elterngespräch jeweils zu Semesterende verstanden, in dem die Präsentation selbst ausgewählter Arbeitsergebnisse der Kinder im Mittelpunkt steht. Bei dieser Form der Leistungsbeurteilung können der individuelle Lernzuwachs, Fleiß, Eifer und das Bemühen der SchülerInnen dargestellt und gemeinsam besprochen werden. Die von mir gewählte Form der Leistungsbeurteilung soll das Kind mit seinen Leistungen in den Mittelpunkt stellen. Ein wertschätzender Umgang mit den Leistungen und eine besondere Beachtung des individuellen Lernfortschrittes jedes einzelnen Buben und Mädchens soll gefördert werden.

Ziel dieses Projektes ist einerseits die qualitative Weiterentwicklung meines Unterrichts. Andererseits werde ich Verbesserungen der Lernfreude und –motivation der SchülerInnen beobachten und Lernprozesse fördern.

Von großer Bedeutung waren bei der Durchführung der „Direkten Leistungsvorlage“ das Anlegen eines Portfolios mit jedem Kind und die Erstellung und Verwendung eines Lernzielkataloges.

In erster Linie baute ich die Planarbeitsphasen aus und entwickelte sie weiter. Hierbei arbeiteten die SchülerInnen anhand von längerfristigen Lernplänen in Mathematik und Deutsch. Jeder arbeitete in seinem Lerntempo nach den Prinzipien der Isolation der Schwierigkeit und Lernen am Erfolg.

Des Weiteren lernten die Kinder das Arbeiten mit Portfolios im Zuge der Wichtelwerkstatt kennen. Im Stationenbetrieb erledigten die SchülerInnen ihre Aufgaben, wobei jeder Station ein Chef zugeteilt wurde, der sich zuvor eingehend mit der Aufgabe beschäftigen musste.

Spezielle Interessensgebiete der Kinder wurden im Rahmen eines Forscherprojektes in Sachunterricht ebenfalls individuell bearbeitet, aufbereitet und präsentiert. Regelmäßige Buchpräsentationen, ein Literaturprojekt, eine englische Musicalaufführung, Waldtage, eine Lesenacht und viele kleine Abenteuer im Schulalltag machten unser Zusammensein spannend und förderten und unterstützten soziale und fachliche Lernprozesse.

Am Ende des ersten Semesters bereiteten wir die Präsentationsmappe für das Leistungsgespräch vor. Die Buben und Mädchen wählten die wichtigsten Arbeitsblätter, Zeichnungen und Texte aus, welche sie den Eltern zeigen wollten.

Ende Jänner lernten die SchülerInnen die vom mir erstellte Lernstandsdokumentation kennen. Diese beinhaltet einerseits eine umfassende Selbsteinschätzung der SchülerInnen über Ihr Sozialverhalten im Unterricht. Andererseits sind die Lernfelder der 2. Schulstufe in den unterschiedlichen Fächern genau aufgelistet. Die SchülerInnen nehmen eine Selbsteinschätzung Ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten in den verschiedenen Fachbereichen vor. Anschließend erfolgt die Gegenüberstellung der Einschätzung der PädagogInnen.

Diese gezielte Vorbereitung für die Gespräche mit ihren Eltern nahmen die Kinder sehr ernst. Die SchülerInnen wussten, dass diese Präsentation eine besondere Zeit für sie darstellen sollte, in der sie zeigen dürfen, was sie schon können und welche tolle Arbeiten sie heuer schon geschaffen hatten. Für das Gespräch mit den Eltern war es mir wichtig, den Kindern zu verdeutlichen, dass ich kein Fehlverhalten und keine zwischenmenschlichen Probleme besprechen werde.

Die Voraussetzungen für die Präsentationen waren für alle SchülerInnen und Eltern gleich. In der Zeit von 30 Minuten zeigten die Kinder ihre gelungensten Arbeiten und erledigten konkrete Aufgaben (z.B. Blitzrechnen, Silbenschwinge, bekannte Wörter vorlesen). Anschließend besprachen wir mit den Eltern gemeinsam den Lernzielkatalog. Wir erläuterten etwaige Abweichungen zwischen Fremd- und Selbsteinschätzung und einzelne, wichtige Lernziele noch genauer. Gemeinsam mit den SchülerInnen, den Eltern und mir wurden die konkreten weiteren Fördermaßnahmen besprochen. Das Gespräch gab uns die Möglichkeit bei Schwierigkeiten und Stolpersteinen ganz genau hinzuschauen. Faktoren wie Fleiß, Eifer und Bemühen konnten gut ins Gespräch einbezogen werden.

Die meisten Eltern brachten sich aktiv ins Gespräch mit ein, stellten Fragen, freuten sich über die Leistung ihres Kindes und lobten die erbrachten Leistungen und Fortschritte. Eltern und SchülerInnen wussten nach Abschluss des Gespräches genau über den Leistungsstand und die weitere Vorgehensweise Bescheid.

Nach erfolgreichem Durchführen der Gespräche holte ich mittels Fragebögen an SchülerInnen und Eltern ihre konkreten Meinungen und Rückmeldungen ein. Die positive Resonanz von Eltern und Kindern meiner Klasse, meine absolute Überzeugung und Begeisterung für die Durchführung von ausführlichen Gesprächen zwischen Eltern, Kindern und PädagogInnen führte dazu, dass sich die überwiegende Mehrheit der Klasseneltern für die Fortführung der „Direkten Leistungsvorlage“ im 3. Schuljahr entschied.

*„Besonders an diesem Gespräch gefallen hat mir, dass man über die Leistungen des Kindes sehr viel mehr erfährt als mit einer Note. Beeindruckend finde ich, wie gut die Lehrerin über mein Kind Bescheid weiß und auf mein Kind eingeht“* – war ein Beispiel aus dem Elternfragebogen, das mich all den zusätzlichen Zeitaufwand, viele Mühen und Stunden der Unterrichtsgestaltung und –evaluation mit einem zufriedenen Lächeln und einem angenehmen Bauchgefühl vergessen ließ.